**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 36 (1946)

**Heft:** 18

**Artikel:** Kulturgeschichtliche Einzelheiten

Autor: P.Z.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-642307

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

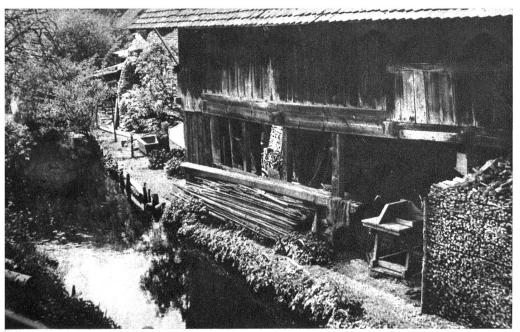
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Vertrauter Winkel am Mühlebach

# Kulturgeschichtliche Einzelheiten

Die Bauern von Aefligen wundern sich, dass ihre Lischmatten in der Gemeinde Fraubrunnen liegen. Sie zahlten nach dem alten Steuergesetz von diesen Matten Steuern nach Fraubrunnen, ohne irgendeine Gegenleistung zu erhalten. Nach dem neuen Steuergesetz wird Fraubrunnen einen Steueranteil von der Gemeinde Aefligen beziehen. Dieser «Unsinn» ist wahrscheinlich eine bis heute spürbare Folge des Guglerkrieges.

Damals verbrannte das Kloster. Ein Neubau liess lange auf sich warten. Die Nonnen mussten die Bausumme zusammenbetteln und konnten wenig acht geben auf ihre Rechte über Land und Leute. In dieser Zeit brachten die Leute von Aefligen ihre Streithändel nach Utzenstorf statt nach Fraubrunnen vor Gericht. So konnte Rudolf Zigerli von Ringoltingen, Herr zu Landshut und Utzenstorf, im Jahr 1420 in einem Prozess vor dem Rat in Bern behaupten, seine Herrschaft umfasse auch das ganze Fraubrunnenmoos bis an das «Blöwenrad» von Fraubrunnen. Die Klosterfrauen versicherten dagegen nachdrücklich, ihr Twing und Bann reiche von

unterhalb Schalunen bis oberhalb Aefligen an die Emme. Im Urteil sprach der Rat von Bern, gestützt auf noch vorhandene Urkunden (Jahr 1325 und 1390), das Gebiet der Urtenen dem Kloster zu und Rudolf von Ringoltingen erhielt Aefligen. Im Einzugsgebiet der Urtenen liegen die Lischmatten, die damit an Fraubrunnen kamen.

Auch an vielen andern Orten unseres Landes reichen die Gründe der heute oft merkwürdig anmutenden Grenzziehungen tief in die Vergangenheit zurück, und eine Korrektur könnte nur gegen Entschädigung durchgeführt werden.

Das Urbar 1531 beschreibt die klösterlichen Lehenhöfe von Fraubrunnen. Eine Anzahl Aecker im Wittenberg, viele Moosmatten und die Kämmatten unter dem Sternenberg (diese werden schon 1258 genannt) gehörten zu den Lehenhöfen von Grafenried. Jörg Fry, der Schmied, besass ein kleines Lehen. Das Kloster selber scheint einige Hofstatten und Matten bewirtschaftet zu haben. Alles übrige Kulturland war aufgeteilt in zwei grosse Lehenhöfe von je 7 Schupposen.

Dem Urbar ist der Hofbrief von 1483

beigegeben. Damals waren Inhaber del Höfe Uli Messer und Ulmann Hagers sik Kinder. Neben den Zinsen sind im Briel einige Fuhrverpflichtungen aufgeführt. Holzfuhren, 4 Fuder Wein von Solothum ins Kloster und das Führen des Plunderwagens in den Herbst nach Biel und dam wieder von Solothurn ins Kloster. Danebwerden als Rechtsame der Lehenleute genannt: Sie dürfen das kleine Vieh in den Klosters Wälder zur Weide treiben und Klosters Wälder zur Weide treiben und das «Achram» (Schweinemast durch icheln und Buchnüsse) nutzen. Sie dürfen und Brennholz, Holz zu ihre dort Back- und Brennholz, Holz zu ihre den Garten und zu den Scheienzäußen holen.

Das Urbar von 1531 nennt als Lensinhaber Durs Messer und die Brüder Met nus und Durs Clausser. Diese letztern het das zweite Lehen geteilt. Es ist ihnen stattet unter dem Vorbehalt, dass sie nicht stattet unter dem Vorbehalt, dass sie nicht dann ein einziger hof und härdstat geleich alter har gehept hat». Die wichtigste alter har gehept hat». Die wichtigste alter von Durs Messer sind 1 Mannad hinder dem Gasthus, 5 Meder Bleumatten. 8 Meder Küchlimatten und 4 Meder Rust gehören 1 Mannad hinder dem 5 Meder Bleumatten, 8 Meder im Moss and 5 Meder Bleumatten, 8 Meder im Moss and die Kämmatten stossend), 4 Meder Rust matten und 2 Meder äussere Matten.

Das Getreideland ist in den 3 zeigen verteilt. Jedes der beiden Lehen bebauf der 1. Zeig (später Tafelenfeld gwerfeil 13½ Jucharten. Zu dieser Zeig siddle auch je 3½ Jucharten im Zeiglein zeigen der Kirchgasse gerechnet. In der zim Bruch, besitzt jedes Lehen 16 Jucharten und in der 3. Zeig, im Wittenberg, zu Claussers Lehen 21 Jucharten, zeigen zeigen zusammen an Zinsen 2 schilling, 27 Mütt Dinkel, 8 Mütt Höfel 2 alte und 24 junge «Hünder» und 24 junge "Hünder» und 24 junge "Hünd

Die Privatwaldbesitzer an dem regeneration den Rüdtligenwald bilden eine Regunden Rüdtligenwald bilden eine Regunden Rüdtligenwald bilden eine Regunden Ger Nutzen an Allmend den Gütern (Bauernhöfen häuschen) und noch nicht (Geschlechtern, Burgern) Rechtsamegemeinde besitzt Waldstücke, deren Erträge verwendet werden.

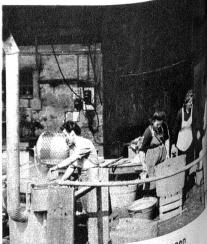
Aus den Planbänden des Herrn ersichtsarius Vissanla vom Jahr 1749 ist ersolvileh, dass in frühern Zeiten die alte hurn-Bern-Strasse vom Brüggligungen nördlich des Gasthofes zum Mehren durchzog und zwischen Alfred Häberli und Fritz Thomet ins Dorf



Auch in Fraubrunnen wird dafür gesorgt, dass die Welt nicht ausstirbt



Hof, Wohnstock und Schöpfe bilden ein schönes Ganzes. Der Bauer König Hans im Unterberg ist mit Leib und Seele bei der Arbeit auf seinem schönen Hof



Wäschetag in Fraubrunnen

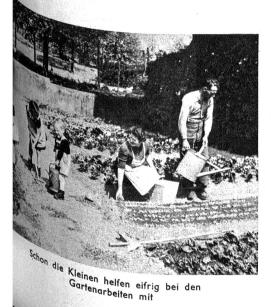
mündete. Sie war an beiden Dorfausgängen und mit Rücksicht auf die Getreidezelgen und das Weiselnessen. Weidevieh durch Gatter verschlossen. Der Weg von Hans Marti-Messer durch die Wille hinaus Wille hinauf zu Werner Hofer ist auf den Plänen Nanen als «alte Bernstrass» bezeichnet. Ste muss noch im Jahre 1531 hier durch-geführt der Willenweges geführt haben. Südlich des Willenweges ligende Grundstücke tragen im Urbar Grende Grundstücke tragen im Grenzbezeichnung «lit hach, der strass» und «gaht der strass»

An der nördlichsten Seite des Schlosses, an der nördlichsten Seite des Schlosse, unter dem heutigen Bärenwappen, stand das Prein heutigen Bächterhaus von Trüllhäusel. Das Pächterhaus von Gottfried Beck war eine Nagelschmiede. Das heutige Mühlengebäude war die (Vehli), das Wohngebäude die Mühle mit Wasserrädern.

In den Plänen von 1749 ist das Frau-Urtenen moos mit den Wasserläufen der Unnenmoos mit den Wasserläufen der Urienen aufgenommen. Sie floss in vielachen Krümmungen und Verzweigungen von Zauggenried gegen die Mühle von der an wieder in eigenwilligsten Irrwegen und Verästeungen den Abfluss durchs Moos zu suchen. elgenwilligsten Irrwegen und verangen den Abfluss durchs Moos zu suchen. Abzweigungen hörten irgendwo auf dienten offenbar der Mattenbewässeng Die Häuschen, die am Platze der Hauschen, die am Platze der Hauschen, die am Platze der Hauschen Gebäude von Gottfried Marti und Tschanz standen, waren auf einer allseitig Von breiten Bächen umflossenen lase errichtet. Zur Zeit anhaltenden wird ein weiters oder der Schneeschmelze ein weiter Son das Moos bedeckt laben Wo heute Fuder Heu geerntet weroder sogar schönes Getreide steht, oder sogar schönes Getreide stein, byg man damals den Ertrag in einem Seil-Dosen weg. Als Wege dienten die Wasser-

In den Jahren 1848—49, in politisch be-Zeit, die bezeichnenderweise eine Bautätigkeit (Schulhäuser, Bauern-mit sich brachte, wurde das Moos port, d.h. es wurden die grossen gebaut. Der Bienenvater Peter schrieb einen ausführlichen Schlussbeicht, Schrieb einen ausführlichen Schluss-dittagen der Landeigentümer, die das Land der Kosten scheuten, liessen ihr kahren Kosten scheuten, der Schweland tahren. Es wurde von der Schwelengenossenschaft übernommen, und die mit zum Unlerhalt der Kanäle und Wege. igen Pachtzinse helfen mit zum Un-

Die Wirr dahinfliessenden Bäche hatten Staffen, Die Entsumpfung änderte daran die al. Oft zerscheitten die neuen Kanäle nichts. Ott zerschnitten die neuen Kanäle de alten Geskonnte voralten Grundstücke, und es konnte voramen, dass ein Bauer seine junge Frau den Konnte von lengen den Kanal trug, um auch auf uem Abschnitt eine Arbeit zu voll-P. Z. den Kanal trug, um auch auf dem Abschnitt sine Arbeit zu voll-





Daden fich Melbeben bie Alte von Mutaben, bes Kriegs Narbs und Mubgubben, bes Jinang-Naths über bie eingelangten Worftellungen mehrerer Schilbengefellschaften im Cantau wegen Catrictions ber vor der Arvolusien üblich gemeinen obeigkrifficen Guben ju Schilfprimmen baben Nappert erkatten lafen baben Sochwielben, um baburch bas lieben im Schilfprin ju befiebern und für bas Lund gute Schilfprimen

9. von 28 attenmpt.

### Beidluß.

### 2Bir Souleheif und Ariegs : Rathe ber Stabt und Republit Bern,

In Betrachtena baß ju U wolfommung bes Mittair. Weiens, mit beherger Bemudung bes briegerischen Geiftes Unfres Wolfes, jede Wafe nach Bedenem gewichzut bersemagen besonders die gedie Univerfismkeit gewiedemt werden muffe, wedge in Pertfeibigung des Baterlandes der webeigen Demfie leiben kann.
Daß der jeder Mity dauprischich dernau geachtet werden maße, burch ein wohl angedrachtes Jeuer umd Benudung eines vorthellhaften Bedens, der liederlagenden fleinder Herne ausgumeigen, und dag Unfer derigiete Kand, werziglich aber die dem Schweizer annabederen Schweiß Ralagen, des besten Mittela an de hand seben.
Daß das Beifdiefen feit Jahrdunderten eine von den Regie. umgen durch jahrliche Schulgaben begänftigte Leibligung des schweizer war, welche des außgemeine Landes. Annahmung und 1795 zwar unterbricken der der bei den Beifdie iner Beneden er zu unterbricken.

ner ju unterbieden.
Das eife due Surje Uebungen niche nur wieber berunktllen, sondern auch zu verneistätigen fenen, indem der Muth wohl einen Arieger fchaffen, aber nur bie Ostrandelbeit um Gebrauch feiner Waffe und bas vollommene Metrauen auf biefelte, einen achren Soldaten bilden binten. Go baten Wer, in Bolliedung bes beroben flebenden Defrets UrGobern, des Kleinen Nathe, in Annendung befielben nach obrigstitischem Intent auf ben gangen Lanton und zu grechnaftiger Verwendung ber uns baburch jur Verstügung zugeficherten jahrlichen Summe, folgendes

befoloffen:

Der Braftent bes Rriegs : 36 General R. von Battenmpl Der Rriegt - Rath : 64

## Die Amtschützen Fraubrunnen

Ueber Fraubrunnen berichten und dabei die Amtschützen vergessen, das gäbe gleichsam ein unvollständiges Bild von unserem Dorf. Die Amtschützen sind zu einem Begriff geworden und lassen sich nicht wegdenken aus dem Gesamtbild von Fraubrun-

Die Gesellschaft kann auf mehr als 125 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Am 7. Juli 1818 beschloss der Kriegsrat von Bern unter General von Wattenwyl die Schaffung der Amtsschützengesellschaften. Am 16. August des gleichen Jahres wurde die Amtsschützengesellschaft Fraubrunnen gegründet. Ein Schreiben von damals berichtet: «... hat sich unterm 16. des Monats zu Frau-brunnen eine immerwährende Schützengesellschaft mit dermalen 51 Mitgliedern konstituiert...» Die Gesellschaft umfasste die Mitglieder aus dem ganzen Amt. Heute ist nur noch der Name geblieben, da durch das Wohnorts-

prinzip nicht mehr aus dem ganzen Amte Mitglieder aufgenom-men werden können. Schon lange heisst die Gesellschaft Amtschützen, nicht mehr schützen. Das zweite s wurde weggelassen, was wohl heissen könnte, dass die Mitglieder jetzt nicht mehr Schützen des Amtes, sondern von Amtes wegen seien.

An vielen Schiessanlässen ha ben die Amtschützen ihr Können unter Beweis gestellt. In der Schützenstube im Gasthof zum Brunnen zeugen viele Trophäen von ihren Erfolgen. Diese kamen nicht nur zustande durch die Schiessfertigkeit, sondern vor allem durch die schöne Kameradvor schaft, die innerhalb der Amt-schützen herrscht. Dieser Amtschützengeist wird eifrig gepflegt, eingedenk der Worte, die im Gründungsschreiben von 1818 an die Bernische Regierung stehen: eine immerwährende Schützengesellschaft zu sein.